

deutschen Volke einverleibt werden.“ Das neue Preußen, sein Staat und sein Heer, hatte sich gebildet im bewußten Gegensatz zu allem ausländischen Wesen; die Staaten des Südens verdankten der Herrschaft Frankreichs ihr Dasein, ihre Institutionen, ihre militärischen Erinnerungen; darum war im Norden die Liebe zum Vaterlande ein starkes, sicheres nationales Gefühl, während im Süden die französischen Ideen noch lange vorherrschten und der Name Deutschland nur ein leeres Wort blieb. Wohl schlug sich der kurmärkische Bauer und der schlesische Weber nur für Weib und Kind und für seinen angeammelten König; aber die Blücher, York und Bülow, die er als seine Preußenhelden ehrte, waren doch wirklich die Helden des neuen Deutschlands. Der süddeutsche Landmann wußte nichts von ihnen. Und etwas von den deutsch-patriotischen Gedanken, welche die bewaffnete Jugend der gebildeten Stände erfüllten, drang doch allmählich bis in die niederen Schichten des preußischen Volkes herab. Jener demokratische Zug, der seit der Befestigung der absoluten Monarchie im preußischen Staate lebendig war, verstärkte sich mächtig während dieses Krieges. Wie vormals die gemeinsame Freude an den Werken der deutschen Dichtung die Unterschiede der Stände etwas ausgeglichen hatte, so fanden sich jetzt alle Klassen zusammen in der ungleich wirksameren Gemeinschaft politischer Pflichten-erfüllung. Die Geschäfte der Landwehr-Ausschüsse, die Übungen des Landsturms, die öffentlichen Sammlungen und die Liebesarbeit in den Hospitälern brachten auch die Daheimgebliebenen einander näher; der schroffe Junker lernte mit den Bürgerleuten der Kreisstadt freundschaftlich zu verkehren; wer in dieser Zeit sich hervorgetan, blieb sein Leben lang ein geachteter Mann.

Rollends das Heer verwuchs zu einer großen Gemeinde, und nach dem Frieden lebte die alte treue Waffenbrüderschaft in den Vereinen und Festen der Kameraden fort. Das eigentümliche scharfe und schneidige Wesen der friederizianischen Armee blieb erhalten, desgleichen das stolze Gefühl aristokratischer Standesehre unter den Offizieren. Aber die alten Berufssoldaten mußten sich gewöhnen, mit den gebildeten jungen Mannschaften ruhig und freundlich umzugehen. Gerade unter ihnen erkannten willig an, wie viel gesunde Kraft dem Offiziercorps aus den Reihen der freiwilligen Jäger zuströmte; mit herzlicher Freude lobte Gneisenau die jungen Freiwilligen: „Es wird mir schwer, mich der Tränen zu enthalten, wenn ich diesen Edelmut, diesen hohen deutschen Sinn gewahr werde.“ Da die Hauptmasse der Freiwilligen aus Studenten und studierten Leuten bestand, so behauptete der jugendliche Ton akademischer Fröhlichkeit auch im Feldlager sein Recht, nur daß er sich der strengen Manneszucht fügen mußte. Wie oft haben die Lützower Jäger den Landesvater gesungen; das alte Lied war ihnen jetzt doppelt teuer, da sie in vollem, heiligem Ernst ihr gutes Schwert zum Hüter weihten für das Vaterland, das Land des Ruhmes. Die